



**JUB!K** Jugendbotschafter\*innen  
für Umweltbildung und  
Klimaschutz

Ein Projekt des  
Türkischen Bundes in Berlin - Brandenburg



# Nachhaltig verbrauchen

Im Jahr 2022 leben etwa 8 Milliarden Menschen auf der Erde und die Weltbevölkerung wächst weiter an. Unser aller Leben ist durch den Verbrauch von Ressourcen gekennzeichnet, die endlich sind. Bereits jetzt verbrauchen wir Menschen Ressourcen für deren Bereitstellung eigentlich 1,75 Erden notwendig wären. Nehmen wir das Beispiel Deutschland: Um den tatsächlichen Bedarf an Ressourcen zu decken (= ökologischer Fußabdruck), benötigt die Bevölkerung in Deutschland das Dreifache dessen, was die Fläche an Ressourcen theoretisch bereitstellen kann (= Biokapazität). Deutschland weist also ein sogenanntes Biokapazitäten-Defizit auf. Andere Länder, zum Beispiel Brasilien, weisen eine Biokapazitäten-Reserve auf. Sie stellen also mehr Ressourcen bereit als sie verbrauchen. Weltweit wird aber im Durchschnitt mehr an Ressourcen verbraucht als die Natur bereitstellen kann.



Gefördert durch:

Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz	<b>BERLIN</b>	
----------------------------------------------------------------------------	---------------	--

Unsere Erde kann diese Überbeanspruchung von Ökosystemen aber nur eine „gewisse Zeit“ leisten. Um die Ressourcen nicht zu verbrauchen, muss die Weltbevölkerung ihren Konsum nachhaltig gestalten, also in Balance zwischen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Faktoren halten. Die verschiedenen Lebensstile und Konsummuster müssen sich anpassen. Insbesondere auch wir in Deutschland müssen verantwortlich handeln. Unserer Verantwortung können wir gerecht werden, indem wir uns über die folgenden Dinge Gedanken machen und versuchen, diese nachhaltiger zu gestalten:

1. Menge und Art der konsumierten Lebensmittel
2. Nutzung von Waren und Dienstleistungen (Mobilität, Wohnen, Bekleidung, Digitales etc.)
3. CO<sub>2</sub>-Emissionen, die bei der Bereitstellung der Waren und Dienstleistungen entstehen

## Nachhaltigkeitssiegel



Die verschiedenen Nachhaltigkeitssiegel verallgemeinert zu beurteilen ist nicht möglich und erfordert, sich intensiver mit dem Thema zu beschäftigen. Viele der Siegel sind sogenannte „freiwillige Selbstverpflichtungen“, sie sind als Kooperationslösung seitens der Industrie, ein angestrebtes freiwilliges Instrument, um in Eigenverantwortung bestimmte umweltpolitische Ziele mit einer Verhandlungslösung (auf Basis von Verträgen bzw. Abkommen oder von rechtlich unverbindlichen Absprachen) statt ordnungsrechtlichen Lösungen anzustreben. Problematisch ist oft die Art und Weise, wie die Einhaltung von Kriterien kontrolliert wird und dass die Unternehmen, Produzenten usw. oft keine Sanktionen befürchten müssen, wenn sie gegen Regeln verstoßen bzw. Kriterien nicht einhalten. Nichtsdestotrotz zeigen Siegel an, dass Nachhaltigkeit und umweltverträgliche Produktion auch für die Hersteller\*innen immer bedeutender werden.

Ein vertrauenswürdige Siegel ist das EU-Biosiegel welches von der EU für ökologisch erzeugte Produkte vergeben wird. Seit 2010 ist das Siegel verpflichtend für alle Lebensmittel, die mit „bio“, „öko“ oder „aus kontrolliert biologischem Anbau“ gekennzeichnet sind. Es stellt sicher, dass die Zutaten den Anforderungen der EU-Bio-Verordnung oder als gleichwertig anerkannte Produktionsverordnungen genügen. Über Öko-Kontrollstellen und die Lebensmittelüberwachung wird sichergestellt, dass Kriterien eingehalten werden und es ist eine Rückverfolgbarkeit gewährleistet.

Auf die Punkte 1. und 2. können wir als Verbraucher\*innen direkt Einfluss nehmen. Betrachten wir den Punkt 3. wird jedoch schnell klar, dass die Wirtschaft auch in der Verantwortung steht. Diese Verantwortung ist nicht zu unterschätzen, denn 70 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen weltweit werden durch die Wirtschaft verursacht. In Deutschland sind 30 Unternehmen für 36 Prozent der Emissionen verantwortlich. Klar ist, dass die durch die Wirtschaft verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen zum Teil unvermeidbar sind, um unsere Bedarfe zu decken. Umweltverträglicher Ressourcenabbau, klimafreundliche Produktion und der Einsatz von erneuerbaren Energien durch die Wirtschaft müssen umgesetzt werden. Anstelle von Fossile Energien muss endlich auf Alternativen gesetzt werden. Wir als Verbraucher\*innen können einen entscheidenden Beitrag leisten, wenn wir uns auf das „weniger verbrauchen“ konzentrieren, da so auch ein großer Teil der durch die Wirtschaft verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen vermieden werden können.

Berlin

Berlin ist genau der richtige Ort, an dem sich das „weniger verbrauchen“ praktizieren lässt. Konkrete Orte und Möglichkeiten sind:

- Repair Cafés: hier kann jeder von uns (Elektro)Geräte selbst mit Hilfe der dortigen Engagierten reparieren
- Second Hand Läden: jeder von uns kann eine enorme Menge an CO<sub>2</sub>-Emissionen einsparen, wenn statt neuer Kleidung auf Second Hand Bekleidung zugegriffen wird
- Unverpackt-Läden: Hier gibt es eine Auswahl an unverpackten Lebensmitteln, das spart Verpackungsmaterial und damit CO<sub>2</sub>-Emissionen
- Nähen macht Spaß und schont das Klima
- Achte bei Supermarktprodukten auf Fair Trade und andere Nachhaltigkeitssiegel
- Nutze am besten die BVG, S-Bahn oder das Fahrrad



Aber vor allem: Bevor wir uns etwas Neues kaufen, sollten wir uns fragen, ob wir es wirklich brauchen. Das soll nicht bedeuten, bei Allem zu verzichten, aber wir müssen auf einem Planeten mit begrenzten Ressourcen unseren Beitrag leisten.



**neu kaufen**

**gebraucht kaufen**

**tauschen**

**leihen**

**selber machen**

**reparieren**

**nutzen, was da ist**

Unterschiedliche Arten des Konsumierens mit ansteigender Nachhaltigkeit von oben nach unten.

